

Die Bayern und ihre Nachbarn. Berichte des Symposions der Kommission für Frühmittelalterforschung 25. bis 28. Oktober 1982, Stift Zwettl, Niederösterreich, Bd. 1, hg. von Herwig Wolfram und Andreas Schwarcz; Bd. 2, hg. von Herwig Friesinger und Falko Daim (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil-hist. Kl., Denkschriften 179 u. 180 = Veröffentlichungen der Kommission für Frühmittelalterforschung 8 u. 9) 2 Bde., Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1985, 367 u. 389 S., 29 Karten, DM 80. – u. DM 100. – Die Publikation der Vorträge, die im Jahre 1982 anlässlich der Tagung der Kommission für Frühmittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Stift Zwettl gehalten worden sind, bringen im 1. Band die Beiträge historisch-philologischen, im 2. Band diejenigen archäologischen Inhalts. – Bd. 1: Helmut Castrius, Die Grenzverteidigung in Rätien und Noricum im 5. Jh. n. Chr. Ein Beitrag zum Ende der Antike (S. 17–28), sucht „Existenz und Funktionieren einer wenn auch in ihrem Umfang reduzierten römischen Verwaltung“ nachzuweisen, die ebenso wie die militärische Organisation erst mit dem Ausbleiben der Soldzahlungen seit dem Jahre 476 zusammenbrach. – Friedrich Lotter, Die germanischen Stammesverbände im Umkreis des Ostalpen-Mitteldonau-Raumes nach der literarischen Überlieferung zum Zeitalter Severins (S. 29–59), befaßt sich mit den Goten, den Donausueben, den Rugiern, den Alamannen und den Bajuwaren. – Heinrich Berg, Bischöfe und Bischofssitze im Ostalpen- und Donauraum vom 4. bis zum 8. Jahrhundert (S. 61–108), bringt eine sorgfältige quellenkritische Bestandsaufnahme; vgl. auch die etwa gleichzeitig erschienene Arbeit von Othmar Hageneder, Die kirchliche Organisation im Zentralalpenraum vom 6. bis 10. Jahrhundert (Nationes 5, 1985, S. 201–235). – Hermann Moisl, Kingship and orally transmitted ‚Stammestradition‘ among the Lombards and Franks (S. 111–119), sucht die Bedeutung dieser Tradition nachzuweisen, die insbesondere von Rothari und Karl dem Großen zur Stärkung ihrer Herrschaft benützt worden sei. – Georg Hauptfeld, Die Gentes im Vorfeld von Ostgoten und Franken im sechsten Jahrhundert (S. 121–134), arbeitet die Verbindungslinien zwischen bayerischer und langobardischer Ethnogenese heraus und vermutet, daß zwischen 490 und 520 die Herrschaftsbereiche der beiden Stämme entstanden sein müssen; der entscheidende Anstoß zur bayerischen Ethnogenese sei von den Thüringern gekommen. – Dieter Geuenich und Hagen Keller, Alamannen, Alamannien, alamannisch im frühen Mittelalter. Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Historikers beim Versuch der Eingrenzung (S. 135–157), weisen insbesondere auf den starken regionalen Einschlag bzw. die politisch-administrativen Bedingtheiten bei der Entstehung Alamanniens hin. – Hans-Dietrich Kahle, Die Baiern und ihre Nachbarn bis zum Tode des Herzogs Theodo (717/18) (S. 159–225), untersucht in einem souveränen Überblick die Beziehungen der Bayern zu Langobarden, Franken (deren Einfluß stark reduziert wird), Alpendslawen, Awaren und Alamannen, mit dem bemerkenswerten Ergebnis, daß „ständige Notwendigkeiten, sich gemeinsam gegen äußere Angriffe zu behaupten“, kaum ein wesentliches Stimulans für die bayerische Ethnogenese gewesen seien. – Wilhelm Störmer, Bayerisch-ostfränkische Beziehungen vom 7. bis zum frühen 9. Jahrhundert (S. 227–252), ordnet diese Beziehungen zum mainfränkischen Raum einmal in die dortige Präsenz der Agilolfinger, dann aber auch in den Versuch der ostrheinischen gentes ein, sich in einer „Einheitsfront“ gegen die karolingischen Hausmeier zu behaupten. – Fritz Lošek, Philologisches zur ‚Conversio